



Der Stabstrompeter und sein Sohn.

(Nach einem Feldpostbriele von Vize-Wachtmeister Kr...)

Vor Tag und Tau aus kurzem Schlaf gerissen
Und ohne Frühstück fort in scharfem Ritt.
Dann kurze Rast. Man teilt die fargen Bissen.
Nur unser Stabstrompeter tut nicht mit:
Das Brot, den Schluck, die man ihm zugeteilt,
Drückt heimlich in die Hand er seinem Jungen,
Dem Knaben, der, der Schulbank kaum entsprungen,
Den dritten Tag erst hier im Felde weilt.
— „Mein Vater!“... — „Nimm's! Dein achtzehnjähr'ger Magen
Vernt früh genug das Fasten zu vertragen;
Heut, denk' ich, kommt die Stärkung dir zupaf“...

Kommando: — „Aufgefessen!“ — Trüb und trüber
Wird fern der Qualm. Der Leutnant greift zum Glas
Und späht, im Sattel vorgebeugt, hinüber.
Fast jubelnd kling's: — „Nun können wir beweisen,
Daß jeder Reiter stehn wird seinen Mann.
Drauf! Hurra!“ —

Und der erste Gruß von Eisen
Sauft durch die nebelseuchte Luft heran;
Und hundert folgen bald. In Kampfeslust
Weitert und hebt sich jede Männerbrust.
Kein Blick zurück, nur vorwärts! ...

Aber dort
Ein Rossebäumen, — ein gestürzter Reiter ...
Auf bleichem Mund erstirbt sein letztes Wort:
— „Mein Junge!“ ...

Den riß längst der Sturmritt weiter,
Den ahnungslosen ...

— Auf dem Ackergrunde
Lag unser Freund. Sein rotes Herabblut rann.
Bergebens mühten wir uns um die Wunde.
Und trugen einen Toten seitwärts dann ...

Und Stunden gehn. Der Feind ist abgeschlagen.
Man sammelt sich. Der Junge kehrt zurück.
Scheu weicht ihm aus der Kameraden Blick:
Die schlimme Kunde will ihm keiner sagen.
Sein Auge sucht. Man schreigt. — Er weiß genug ...

— „Wo ruht er?“ — Ein Holunder reckt die Zweige
Wie Arme übers offne Grab. Man trug
Dahin den Braven bei des Tages Reige.
Und unter ernsten Kriegerern stand der Knabe
Und weinte an des besten Vaters Grabe ...

Johannes Schürmann.

